

Interrogation-No. 840

I.G. Farben Trial Tamm - Mr. Feldman

Vernehmung des Dr. Georg SCHULZE
am 20. Februar 1947 von 10 Uhr - 11.45 Uhr
in Muenchen durch Mr. Cooper und Mr. Feldman.
Stenographin: Elise Held.

1. F. Sind Sie gewillt, unter Eid auszusagen?

A. Ja.

2. F. Wollen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben?

A. Georg SCHULZE, geboren am 29.9.1896.

3. F. Wie ist Ihre gegenwaertige Adresse?

A. Deisenhofen bei Muenchen, am Eyberg 69t.

4. F. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:

Ich schwore bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

A. Ich schwore bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

5. F. Ich moechte Sie darauf aufmerksam machen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage als ebenso schwere Eidverletzungen betrachtet werden wie eine falsche Aussage unter Eid.

A. Ja.

6. F. Haben Sie das Gefuehl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern koennten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt sind?

A. Nein.

7. F. Wollen Sie kurz Ihren Werdegang schildern, bis Sie in das Camerawerk gekommen sind?

A. 1896 in Berlin geboren, Schule besucht, 1914 das Abitur gemacht, bis 1919 Soldat gewesen, von 1919 bis 1921 studiert.

8. F. Was?

A. Handels- und Wirtschaftswissenschaften und am Ende Rechts- und Staatswissenschaften; habe 1920 die kaufmaennische Diplompruefung gemacht; 1921 das Doktor-

ausser jur. et rer. pol. gemacht; am 1. Mai 1921 in die Agfa Berlin eingetreten und war dann bis 1924 Einkäufer, von 1924 bis 1927 Fototechniker; dann seit Ende 1927 fuer das Camerawerk taetig.

9. F. Wann wurde das Camerawerk in die I.G. aufgenommen?

A. Das Camerawerk ist ja hervorgegangen aus der Firma Heinrich RIETZSCHEL. RIETZSCHEL wurde 1896 gegruendet als Werkstätte fuer Fotoapparate und spaeter auch fuer Objektive; kam im Krieg 1914/18 etwas in Not, lag eine Zeit still waehrend des Krieges. Dann hat diese Notlage veranlasst, dass 1921 BAYER an RIETZSCHEL interessiert wurde. RIETZSCHEL wurde damals in eine G.m.b.H. umgewandelt. Auf diese Weise gehoerte RIETZSCHEL seit 1921 zu BAYER.

10. F. War damals BAYER schon Grossaktionner?

A. Er hatte wohl schon den Hauptanteil. Auf diese Weise kam (BAYER stellte ja Fotopapiere her) dann RIETZSCHEL im Zuge der Fusion 1925/26 in die I.G. und wurde etwas spaeter 1926/27 in das Agfa Camerawerk umgetauft. Im Zuge der Vergrößerung kam ich von Berlin hier her.

11. F. Wann kamen Sie von Berlin nach hier?

A. Im Januar 1928.

12. F. In welcher Stellung kamen Sie zum Camerawerk?

A. Im Jahre 1928 war ich Laboratoriumsleiter.

13. F. Und dann?

A. Seit 1929 war ich als kaufmaennischer ~~xxxxx~~ Abteilungsleiter taetig und zwar hatte ich das Gebiet der Kalkulation und Abrechnung. Mein kaufmaennisches Arbeitsgebiet hat sich bis 1932 stark erweitert, mir wurde die ganze kaufmaennische Abteilung anvertraut, ausgenommen Einkauf; mit Einkauf hatten wir so gut wie nichts zu tun.

14. F. Die kaufmaennische Abteilung hat damals bereits die Personalabteilung eingeschlossen?

A. Ja.

15. F. Hat sich das nicht geaendert seit 1932?

A. Nein.

16. F. Wann haben Sie Handlungsvollmacht und Prokura bekommen?

A. Prokura hatte ich nicht; Handlungsvollmacht habe ich 1932 bekommen.

17. F. Koennen Sie kurz die Organisation des Werkes schildern?

- A. Das Werk stand unter der Leitung eines Werksleiters.
18. F. Dr. LINGG?
- A. Nein, Dr. BECKER.
19. F. Wann kam Dr. LINGG?
- A. 1932/33.
20. F. Uns interessiert die Organisation nach 1939.
- A. Die Leitung des Werkes hatte ein technischer Direktor. Auf der einen Seite stand der technische Apparat mit leitenden Ingenieuren und Technikern.
21. F. Als Betriebsleiter?
- A. Ja, und Abteilungsleitern - und auf der anderen Seite war die kaufmännische Abteilung mit 2 leitenden Herren, der eine war ich, der andere Herr LISTL, der Einkaufsleiter.
22. F. Hat er sich nur mit Einkauf beschäftigt?
- A. Er war mein Vertreter.
23. F. Hatte er auch Handlungsvollmacht?
- A. Ja. Ich war der Dienststellere.
24. F. Wie gliederte sich die Kaufmännische Abteilung unter Ihnen?
- A. Die kaufmännische Abteilung hatte eine Reihe von Referaten. Da war zunächst einmal die Versandabteilung.
25. F. Was uns interessiert, ist die Sozialabteilung, das Personal- und Gefolgschaftsbüro.
- A. Personalfragen bearbeitete, einschliesslich Sozialangelegenheiten, die Personalabteilung. Sie war weitgehend vom Werksleiter abhängig. Arbeiterfragen waren Angelegenheit des Betriebsleiters in Verbindung mit dem Werksleiter. Arbeitereinstellungen wurden nicht von der Personalabteilung vorgenommen, nur Angestellte.
26. F. Wer machte die Anforderungen auf Arbeitskräfte?
- A. Die Anforderungen gingen durch die Personalabteilung, aber die Auswahl der Arbeiter wurde durch die Betriebsleiter vorgenommen.
27. F. Hat sich die Personalabteilung auch mit ausländischen Arbeitern befasst, was Anforderung und Betreuung betrifft?
- A. Sie machte nur den Schriftwechsel. Wir haben ja auch gar nicht viel ausländische Arbeitskräfte gehabt, abgesehen von den Häftlingen.
28. F. Das kann man wohl doch nicht sagen. Wieviele ausländischen Arbeiter hatten Sie z.B. 1945?

- A. Stimmt, wir haben noch Arbeitskräfte aus Frankreich bekommen.
29. F. War die Betreuung der Lager auch Sache der Personalabteilung?
- A. Nein, die Lagerbetreuung war ausgenommen, die wurde besonders im Lager eingesetzt.
30. F. Wem war der Lagerleiter verantwortlich?
- A. Dr. LINGG; der Lagerleiter war einer der Ingenieure.
31. F. Hatte die Personalabteilung als Unterabteilung die Lohnabteilung, die die Löhne der Arbeiter auszahlte?
- A. Die wurden vom Lohnbüro errechnet.
32. F. Wo wurden Urlaubsfragen behandelt?
- A. Die wurden auch dort geregelt; der Urlaub war ja ein und fuer sich vorgeschrieben.
33. F. Sie sagten, dass fuer die Fremdarbeiterlager ein extra Lagerleiter da war, wem war der verantwortlich?
- A. Dr. LINGG.
34. F. Wer war der Lagerleiter?
- A. Diplomingenieur GELIUS.
35. F. Abgesehen von der Personalabteilung, welche Abteilungen waren noch unter Ihnen?
- A. Die Buchhaltung einschliesslich Kassenwesen, die Kalkulationsabteilung, die Materialbuchhaltung, Ueberschachtung der Materiallager. Das waren die Abteilungen, die sich mehr beansprucht haben als die Personalabteilung; dann hatte ich noch die Verkaufs- und Versandabteilung.
36. F. Wer war der Leiter der Personalabteilung?
- A. Ich.
37. F. Ja, Sie waren der kaufmännische Leiter im Allgemeinen, aber wem unterstand sie direkt?
- A. Sie unterstand mir direkt.
38. F. Noch oben zu: Dr. LINGG war Direktor des Camerawerkes. Hatte er sonst eine Stellung in der I.G.?
- A. Er war Direktor der I.G. Farben, Camerawerk Muenchen; sonst hatte er aber keine Funktion bei I.G.. Er war von Vorstand mit der Leitung des Werkes beauftragt; er war Prokurist mit dem Titel Direktor.
39. F. Wem war Herr Direktor LINGG verantwortlich?
- A. Dem Vorstand der I.G..

40. F. Welches besonderen Mitglied des Vorstandes?

A. Den Leiter der Sparte III, Dr. GAJEWSKI.

41. F. Haben sich irgendwelche Herren des Vorstandes besonders fuer das Camerawerk interessiert?

A. Direktor Wilhelm OTTO, der Verkaufsleiter; er hatte unsere Sachen absetzen.

42. F. Wann kamen die ersten Fremdarbeiter, die Sie hier beschaeftigt hatten, zum Camerawerk? Wenn ich Fremdarbeiter sage, dann meine ich freiwillige auslaendische Arbeiter, Ostarbeiter, Kriegsgefangene usw.. Wann kamen die ersten und was waren das fuer Leute?

A. Hier gehen die Erinnerungen etwas durcheinander. Ich kann das vielleicht so referieren..... wir haben eine ganze Menge Westarbeiter gehabt.

43. F. Wieviel schaeungsweise?

A. Ca. 100.

44. F. Welche waren das?

A. Franzosen, Hollaender und einzelne Belgier, die ganz zufaellig reingeraten sind; dann noch Italiener.

45. F. Sie rechnen die Kikibos Italiener zu den Westarbeitern?

A. Nein; das waren eben zivile auslaendische Arbeiter.

46. F. Und die fallen unter die 100, die Sie angegeben haben?

A. Ja, die koennen Sie dazu rechnen.

47. F. Bevor wir weitergehen, die Belegschaft des Werkes war 3500?

A. Das schwankte zwischen 3000 und 4000.

48. F. Was hatten Sie sonst noch an Fremdarbeitern?

A. Diese sind uns alle durch das Arbeitsamt zugefuehrt worden.

49. F. Wir wollen uns jetzt einmal auf eine Aufstellung beschraenken.

A. Wir hatten auch weibliche Arbeitskraefte, die sich aus den gleichen Nationalitaeten zusammensetzten.

50. F. Wieviele?

A. Da war ich nicht der Sachbearbeiter direkt; das waren vielleicht auch ca. 100.

51. F. Wie war es mit Ostarbeitern?

A. Da hatten wir Russen.

52. F. Wieviele ungefaehr?

A. Da kann ich nur die Gesamtzahl sagen, ca. 100, alles eingeschlossen: Russen, Polen, ich glaube, 1 Grieche war auch dabei, dann Kroaten und Jugoslaven; das war das Hauptkontingent.

53. F. Dann hatten Sie Kriegsgefangene?

A. Wir hatten ca. 50 kriegsgefangene Italiener, dann kriegsgefangene Russen; die sind nicht in der Fertigung beschäftigt gewesen, nur fuer Aufbaumungsarbeiten. Es kann aber auch sein, dass sie uns nicht formal zugeteilt waren, das waren ca. 40, 50 Mann; dann hatten wir Haeftlinge, Justizhaeftlinge, Deutsche und Polinnen.

54. F. Wieviele ungefaehr?

A. Das war eine ziemlich grosse Zahl, sie schwankte zwischen 4000 und 900, es waren sogar fast 1000.

55. F. Dann hatten Sie doch auch Konzentrationslagerhaeftlinge?

A. Ganz zuletzt, Ende 1944, hatten wir auch weibliche Konzentrationslagerhaeftlinge.

56. F. Ca. 500?

A. Ja, ca. 500.

57. F. Deutsche oder Auslaender?

und

A. Ueberwiegend Polinnen ~~und~~ Hollaenderinnen, auch einige andere. Ich hatte mit den Leuten persoenlich nichts zu tun.

58. F. Wann ungefaehr kamen die ersten Fremdarbeiter an?

A. Es kann das Jahr 1942 gewesen sein. Die ersten, die wir bekamen, waren Westarbeiter; ich kann aber nicht sagen, ob es 1942 oder 1943 gewesen ist.

59. F. Wie ging dann die Reihenfolge weiter?

A. Dann kamen Ostarbeiter.

60. F. Auch 1943?

A. Ja. Die Justizhaeftlinge kamen schaezungsweise auch 1942; der Einsatz der Konzentrationslagerhaeftlinge begann im September 1944.

61. F. Wie waren die Westarbeiter untergebracht?

A. Die Westarbeiter waren zum Teil in Schulen, zum Teil in Baracken untergebracht.

62. F. Waren sie bewacht?

A. An sich hatten sie freien Ein- und Ausgang, aber das Lager war gegen Diebstahle bewacht. An und fuer sich konnten sich die Ost- und Westarbeiter frei bewegen.

63. F. West- und Ostarbeiter?

West- *Ref*

A. Zuerst wurden die Arbeiter kurz gehalten, aber dann konnten sie sich frei bewegen.

64. F. Hatten sie Kontrakte?

A. Ja, sie hatten individuelle Vertraege.

65. F. Wo wurden die Verträge abgeschlossen?

A. Im Werk.

66. F. Waren Sie dabei?

A. Nein.

67. F. Wer war dabei?

A. Der betreffende Betriebsleiter und ein Angestellter des Lohnbüros.

68. F. Ist es vorgekommen, dass sich ein Arbeiter nicht einverstanden erklärt hat mit den Bedingungen?

A. Das kann ich nicht sagen.

69. F. Die Leute sind Ihnen zuerst zugewiesen worden und haben dann die Verträge unterschrieben?

A. Nach meinem Erinnern, haben die freiwilligen.....

70. F. Man kann ja kaum von freiwilliger Arbeit sprechen, wenn die Leute zuerst zugewiesen wurden und dann erst die Verträge unterschrieben haben. Sie sagten, die Leute konnten sich frei bewegen?

A. Ja.

71. F. Sie waren aber in Gemeinschaft untergebracht?

A. Einige waren auch in Privat.

72. F. Wie wurden sie verpflegt?

A. Die Werkkuche hat mittags fuer die Fremdarbeiter und die Deutschen gekocht und abends nur fuer die Fremdarbeiter. Das handelt sich jetzt nicht um Konzentrationslagerhäftlinge, ich spreche nur von den Franzosen.

73. F. Hatten die Franzosen keine eigenen Lebensmittelkarten?

A. Die Franzosen hatten ihren eigenen Koch abgestellt.

74. F. Hatten die Franzosen ihre eigenen Lebensmittelkarten?

A. Wenn sie ueber das Wochenende fortfuehren, bekamen sie Tageskarten.

75. F. Was heisst das, wenn sie ueber das Wochenende fortfuehren?

A. Die Leute fuehren ueber das Wochenende beispielsweise ins Gebirge und dann konnten sie ihre Verpflegung in Form von Tagesabschnitten mitnehmen.

76. F. Wo waren die Ostarbeiter untergebracht?

A. Die waren auch in Schulen und Baracken untergebracht.

77. F. Und die konnten sich auch frei bewegen?

A. Ja.

78. Seit wann?

A. Ab 1944.

79. F. Was Die Ostarbeiter mussten ein Abzeichen tragen, "P" oder "Ost"?
- A. Ja, das war vorgeschrieben.
80. F. Wenn nun ein Ostarbeiter von der Bewachung angetroffen wurde, der das Zeichen nicht trug?
- A. Sie waren ja nicht bewacht, nur in den ersten Jahren.
81. F. Sprechen wir nun einmal von den ersten Jahren.
- A. Darüber mussten Sie Herrn GELIUS fragen.
82. F. Sind Sie nie im Lager gewesen?
- A. Doch.
83. F. Wer war da am Tor gestanden?
- A. Ein Wachechutemann.
84. F. Dann konnten doch die Leute nicht einfach hinaus aus dem Lager?
- A. Sie mussten sich ausweisen.
85. F. Wo waren die Ostarbeiterlager?
- A. Groesententeils im Anschluss an das Fabrikgelände. Sie hatten einen Ausgang zu der Fabrik hin und einen auf der anderen Seite.
86. F. Wenn ein Ostarbeiter aus dem Lager heraus, beispielsweise ins Kino wollte, dann konnte er einfach heraus?
- A. Soweit ich mich erinnern kann, ja. In den letzten Jahren.....
87. F. Sprechen wir von den ersten Jahren.
- Wenn Sie so wenig ein schlechtes Gedächtnis haben, dann können Sie ja nach Kuerberg kommen und sich eine Zeitlang ueberlegen, wie die Dinge waren.
- A. Es tut mir leid, aber ich kann nicht sagen, was ich nicht weiss.
88. F. Sie waren doch Leiter der Personalabteilung?
- A. Ja. Dr. LINGG wird ueber diese Dinge Bescheid wissen.
89. F. Bevor wir weitermachen, moechte ich Ihnen nochmals sagen, dass wir an Ihnen persoenlich ueberhaupt nicht interessiert sind, was ist gleichgueltig, ob Sie schon durch die Sprachkammer sind oder nicht. Also, wer war der Leiter der Sozialabteilung?
- A. Die Sozialabteilung habe ich, zusammen mit Dr. LINGG bearbeitet.
90. F. Die Sozialabteilung hatte unmittelbar mit den Fremdarbeitern zu tun. Wie koennen Sie sagen, Sie wissen nicht Bescheid? Sie wissen besser Bescheid als jeder andere in der Fabrik.
- A. Das bitte ich, nicht unbedingt anzunehmen. Ich habe mit dem Lagerleiter nicht unmittelbar zu tun gehabt. Herr GELIUS hat die Dinge unmittelbar mit Dr.

LINGG ausgemacht.

92. F. Das glaube ich nicht; als Leiter der Sozialabteilung waren Sie zumindest informiert.

Han verstehen Sie unter "Eure BERTRAND"?

A. BERTRAND erhielt Zahlen von uns, mehr weiss ich nicht.

92. F. Und was bekamen Sie von ihm?

A. Direkte Anweisungen überhaupt nicht.

93. F. Indirekte? Haben Sie Richtlinien von PERCHMANN bekommen?

A. Ich nicht; die konnte nur Herr Dr. LINGG bekommen haben, ich kann mich nur an Bundeschreiben entsinnen und ich kann mich nicht entsinnen, dass da wesentliche Punkte drin waren.

94. F. Sie wissen, dass Sie unter Eid aussagen?

A. Ja; aber ich kann nur sagen, dass wir gelegentlich Bundeschreiben von BERTRAND und PERCHMANN bekommen haben.

95. F. Wer hat mit S. edelheim verhandelt?

A. Herr Dr. LINGG.

96. F. Wer mit Dachau?

A. Herr Dr. LINGG und einmal.....

97. F. Wieso erscheinen Ihre Unterschriften in der Korrespondenz mit Dachau?

A. Ich habe die Briefe geschrieben auf Veranlassung von.....

98. F. Ich habe nicht gefragt, auf wessen Veranlassung.

A. Ich habe auch mit dem Gefangnisverwalter gesprochen, er ist wiederholt bei mir gewesen.

99. F. Sie wissen nicht einmal, wie die Russen untergebracht waren.....

A. Es hat eine Lagerordnung bestanden, die dann geändert wurde. Zuerst waren die Russen nicht voll bewegungsfrei, das sagte ich ja.

100. F. Was heisst, sie waren nicht voll bewegungsfrei?

A. Sie waren in ihrem Ausgang besch-ränkt.

101. F. Freiheit?

A. In den ersten Jahren konnten sie nach Richtlinien, die SAUCKEL herausgegeben hatte, das Lager nicht frei verlassen.

102. F. Was heisst das? Sie konnten das Lager überhaupt nicht verlassen.

A. Sie sind sonntags ausgeführt worden, glaube ich.

103. F. In Gruppen?

A. Ja.

104. F. Von wem sind sie ausgeführt worden?

A. Das weiss ich nicht.

105. F. Sie haben ein sehr schlechtes Gedächtnis. Sie sind ein kleiner Mann, der uns an und fuer sich gar nicht interessiert; aber wenn Sie die Dinge nicht sagen wollen, dann muessen wir Ihnen eben Gelegenheit zum Besinnen geben.

A. Ich sei sage alles, was ich weiss.

106. F. Vor 10 Minuten sagten Sie, wenn die russischen Arbeiter ins Kino wollten, dann konnten sie einfach aus dem Lager rausgehen; jetzt sagen Sie, dass sie nur sonntags aus dem Lager heraus konnten. Von wem wurden die Leute bewacht?

A. Von einem Organ des Lagerfuehrers. Wer das war, ob von Werkschutz, weiss ich nicht.

107. F. Sie wissen nicht, wie die Leute, die das Lager bewacht haben, erfasst waren?

A. Da war beiß uns eine Regelung..... die kuessere Bewachung des Lagers hatte der Werkschutz; der Lagerleitung unterstand der Werkschutz nicht.

108. F. Wie war die Organisation der Lagerbewachung? Also, auf der einen Seite war der Lagerleiter GELIUS, von LINCO eingesetzt, der einen oder zwei Mitarbeiter hatte.

A. Er hatte mehr, er hatte Unterfuehrer.

109. F. Abgesehen davon, war der Werkschutz da?

A. Der unterstand dem Werkschutzleiter ; verantwortlich war Diplomingenieur KROLLMANN.

110. F. Was war seine Funktion?

A. Leiter der technischen Abteilung.

111. F. Wer war der Leiter des Werkschutzes?

A. Herr MEYER.

112. F. Das war seine ausschliessliche Beschaeftigung, Leiter des Werkschutzes?

A. Ja.

113. F. Wie gross zahlenmaessig, war der Werkschutz?

A. Vor dem Kriege etwa 12, waehrend des Krieges vielleicht 30 Mann.

114. F. War der Werkschutz eingeteilt in 2 Gruppen, der eine Teil, der das Werk bewachte und der andere das Fremdarbeiterlager ?

A. Ja, da wurde immer ausgetauscht.

115. F. Wie war der Werkschutz oder die Mitglieder des Werkschutzes, die die Fremdarbeiterlager bewachten, bewaffnet?

A. Soweit ich mich erinnere, mit Pistolen.

116. F. Wie oft waren Sie im Ostarbeiterlager?

A. Nie.

117. F. Sie waren nie im Ostarbeiterlager?

A. In den Baracken nicht.

118. F. Wie oft waren Sie im Lager, ich meine jetzt nicht, in den Baracken, sondern die Lager bestanden?

A. Ein- oder zweimal.

119. F. Nur ein- oder zweimal, obwohl Sie verantwortlich waren?

A. Ich war nicht verantwortlich, das war GELIUS; ich war ja Kaufmann.

120. F. Wer war verantwortlich fuer die Verpflegung der Ausländer?

A. Einerseits Herr LISTL und andererseits Herr GELIUS.

121. F. Es waren also alle verantwortlich, nur Sie nicht.

Es ist wirklich seltsam, dass Sie so viele Briefe nach Daxini und S. adalheim unterschrieben haben.

A. Ich bin Verwaltungsmann gewesen und habe den Briefwechsel zu fuhren gehabt. Ich habe sogar Briefe selbst geschrieben auf Veranlassung der betreffenden Herren.

122. F. Es gibt 2 Arten von Verantwortung. Einerseits nach dem Fuhrerprinzip waren Sie verantwortlich fuer alles, was unter Ihnen war; auf der anderen Seite nach oben hin; dass Sie nicht die Anweisungen fuer die Dinge gaben, dass nicht einmal Dr. LINGG dafuer verantwortlich war, das wissen wir. Wir wollen nur darueber hoeren, ueber Dinge, die in Ihrem Bereich vor sich gingen.

A. Ich muss nochmals betonen, dass ich Lagerangelegenheiten in keiner Form bearbeitet habe.

123. F. Sie waren doch der Leiter der Sozialabteilung?

A. Wir hatten ja keine Sozialabteilung.

124. F. Wir wollen jetzt nicht Haare spalten; die sozialen Belange wurden doch aber Personal- in der Marktabteilung mitbearbeitet?

A. Ja. Ich habe Herrn GELIUS informiert, was fuer Bestimmungen das Werk dem Lager gibt. Aber das musste Herr Dr. LINGG besser wissen.

125. F. Ich glaube, Herr Dr. SCHULZE, dass wir auf keinen gruenen Zweig kommen.

Wie war es mit dem Abschluss der Vertraege? Das war doch eine Personalangelegenheit?

A. Ich sagte ja Bescheid darueber.

126. F. Nein, Sie sagten, Sie nehmen an, dass das A¹¹beitsamt Vorvertraege gemacht hat.

Sie haben nun schon mindestens dreimal gelogen. Hat es in Camerawerk noch mehr SCHULZE gegeben?

A. Nein.

127. F. Als Sie die Gefangenen aus Stadelheim bekamen, wurde Ihnen gesagt, dass die Leute zu so und soviel Jahren oder Monaten verurteilt sind. Nachher, wurde gesagt, wenn sich die Leute gut fuhren, kann die Haft einfach verlängert werden. Sie wurden dann gebeten, Ihre Meinung abzugeben, ob sie die polnischen Arbeitskräfte weiter behalten wollen. In diesem Fall wurde die Verurteilung einfach verlängert?

A. Ja, daran erinnere ich mich.

128. F. Konnten Sie das vielleicht etwas genauer sagen?

A. Ich erinnere mich, dass uns von der Gefängnisverwaltung der voraussichtliche Strafablauf mitgeteilt wurde und dass wir diese Daten den Betriebsleitern zur Kenntnis gaben.

129. F. Und?

A. Dann haben wir, soweit ich mich entsinne, von den Betriebsleitern die Mitteilung bekommen, dass sich die Leute bewahrt haben und dass sie sie weiter behalten wollen.

130. F. Was ist dann geschehen?

A. Dann wurde die Strafe in Schutzhaft umgewandelt; das war Sache der Gefängnisverwaltung. Ich glaube, diese Leute sind dann von den Gefängnisheftlingen getrennt worden.

131. F. Woher wissen Sie das?

A. Das hatte uns der Antsamm gesagt, das war, glaube ich, vorgesehen.

132. F. Sie wissen mehr aus Stadelheim als aus Ihrem Werk.

A. Ich weisse nur, dass das vorgesehen war, ob es wirklich zur Ausführung kam, weisse ich nicht.

133. F. Also, die Leute haben dann pro Person eine Duschzimmereinrichtung bekommen mit fließendem warmen und kaltem Wasser?

A. Das weisse ich nicht.

134. F. Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, dass Sie von Gefängnis verstaendigt wurden, dass da und da die Strafe abläuft und dass, wenn sich die Leute bewahrt haben, weiter beschaeftigt werden konnten?

A. Ja, ich weisse aber auch auf der anderen Seite, dass laufend Entlassungen

vorgekommen sind, dass sich das auch in der Fertigung bemerkbar gemacht hat.

135. F. Sie meinen, dass die Leute einfach entlassen worden sind?

A. Das weisse ich nicht, was die Gefangnisverwaltung gemacht hat.

136. F. Beispielsweise, Sie haben den Brief hier unterschrieben; war das auf Veranlassung von Dr. LINGG?

A. Darf ich ihn einmal sehen?

137. F. Ich werde ihn Ihnen vorlesen, ich habe ihn nur in englischer Sprache:

An das Arbeitsamt Muenchen - Ihr Zeichen - Betrifft polnische Justizgefangene, deren Strafe zu Ende geht. Ich werde Ihnen den Inhalt kurz uebersetzen:
Nach einer Verstaendigung des Gefangnisses in Muenchen-Stadelheim ist es moeglich, in Muenchen Zuweisungen von polnischen Justizgefangenen nach 6 Monaten Strafablauf zu verlaengern. Nachdem die Zuweisung Ihre Aufgabe ist, legen wir Ihnen eine Liste bei, die von uns zusammengestellt wurde, mit Namen von 12 polnischen Arbeitern, die bei uns arbeiten und deren Gefangnisstrafen im Februar zu Ende gehen. Wir ersuchen Sie, sofort die Dienstverpflichtung der polnischen Frauen auszusprechen und die Verstaendigung an das Stadelheimer Gefangnis zu ueberweisen. - Auf wessen Veranlassung geschah das?

A. Wir haben die Mitteilung von Stadelheim bekommen ueber den Sachverhalt, mit dem gleichzeitigen Hinweis von Stadelheim, dass die Leute weiter beschaeftigt werden koennen. Dann ist die Handhabung bei uns im Werk so gewesen, dass die Sachbearbeiter in Kenntnis gesetzt wurden: Herr Dr. LINGG, die Betriebsleiter, ich und GELING.

138. F. Urspruenglich kam der Brief an Sie?

A. Nein, an Dr. LINGG, er bekam waesentliche Post.

139. F. Was tat er dann?

A. Er hat uns dann zu einer Sprechstunde ersucht und dann ist es veraentlicht mit den Betriebsleitern besprochen worden und die Betriebsleiter sind aufgefordert worden, solche Gefangenen nachhaft zu machen.

140. F. Von wem?

A. Von Dr. LINGG.

141. F. War die Entscheidung in Haenden von Dr. LINGG?

A. Ja.

142. F. Und Sie waren das ausfuehrende Organ?

A. Ja, sozusagen der Briefschreiber.

143. F. Wäre es nicht einfacher gewesen, einen kleinen Korrespondenten anzustellen mit 150.- Mark Monatsgehalt als einen kaufmännischen Direktor? Wie hoch eigentlich war Ihr Gehalt?
- A. 1000.- Mark im Monat; ich habe ja fast ein Dutzend Referate gehabt.
144. F. Und ich habe jetzt nur eines herausgegriffen.
- A. Die Personalabteilung bestand ja nur aus 2 Leuten.
145. F. Grund genug, um Bescheid zu wissen. Wie hieß Ihre Sekretärin?
- A. Frau BACHMANN.
146. F. Also, um nochmals darauf zurückzukommen, Sie haben dann den Brief geschrieben?
- A. Das war ein Behördenbrief und der musste doch Gesicht und Stil haben.
147. F. Was ist dann als Nächstes geschehen?
- A. Ich glaube, das Arbeitsamt hat die Dienstverpflichtung von den Leuten, die wir angefordert haben, ausgesprochen.
148. F. Die Leute sind dann nach wie vor zurück ins Gefängnis?
- A. Ich hatte nichts damit zu tun.
149. F. Wer?
- A. Herr GULIUS.
150. F. Wo ist er?
- A. Ich glaube, in Schwarzwald.
151. F. Welche anderen Leute hatten damit zu tun?
- A. In Arbeiterangelegenheiten Herr GULDENPFENNIG.
152. F. Ist er in Mönchen?
- A. Ja.
153. F. Was für Leute von I.G. waren hier? GAJENSKI?
- A. Er ist gelegentlich hier hergekommen.
154. F. Wie oft?
- A. Im Jahr vielleicht ein-, zweimal.
155. F. Wer sonst noch von I.G.?
- A. Direktor OTTO während des Krieges meines Wissens nur einmal.
156. F. Wer noch?
- A. Von Vorstandsmitgliedern entsinne ich mich an keinen weiter.
157. F. War KLEINE hier?
- A. Ganz wenig.
158. F. Was hat Dr. GAJENSKI hier getan?
- A. Dr. GAJENSKI wurde von Dr. LINGG empfangen, er hat nicht mit uns gesprochen.

159. F. Hat er den Betrieb besichtigt?

A. Ich denke, ja.

160. F. Ich moechte nun wissen, wie die Fremdarbeiterlager waren.

A. Das kann ich nicht sagen.

161. F. Sie wissen doch, wo die Baracken waren, Sie haben sie doch gesehen.

A. Ja - aber die Einteilung im Einzelnen kann ich nicht sagen. Auf dem ruckwaertigen Werksgelaende, das wir gepachtet hatten, waren die Baracken aufgestellt.

162. F. Wo waren die Gefangenen aus Stadelheim?

A. Die waren in den Baracken untergebracht, bis durch Fliegerangriff ein Teil zerstoeert wurde; dann wurden sie in Schulen untergebracht.

163. F. Wer hat zuerst mit Stadelheim verhandelt? Wer kam darauf, Justingefangene zu bekommen?

Anfang

A. Den Anfang der Verhandlungen hat bestimmt Herr Dr. LINGG gefuehrt.

164. F. Sie wussten nichts davon?

A. Nein.

165. F. Herr Dr. LINGG hat Ihnen nichts davon gesagt?

A. Nein.

166. F. Wie kam er darauf, das zu tun?

A. Das weisse ich nicht.

167. F. Was hat er Ihnen ersaeht, als er das erstemal mit Ihnen darueber gesprochen hat?

A. Er hat hoechstens gesagt, SCHNEZZ wir bekommen jetzt von Stadelheim Arbeitskraefte.

168. F. Was geschah dann? Dann mussten doch die Leute abgeholt werden in Stadelheim?

A. Zu Beginn waren die Leute ja noch in Stadelheim untergebracht.

169. F. Wie kamen die taeglich hier her?

A. Sie wurden von Werksschutzleuten hergefuehrt und abends wieder zurueckgebracht.

170. F. Und wie war es spaeter?

A. Stadelheim war raechenlich stark beschraenkt und dann kamen die Leute ins Werkelager; es waren aber trotzdem Aufseher von Stadelheim dabei. Die Aufsicht war Angelegenheit von Stadelheim.

171. F. Woher kam das Essen fuer die Gefangenen? Wurden die Leute zusammen mit den anderen Fremdarbeitern verpflegt?

A. Zuerst, glaube ich, war es so, dass die Leute von Stadelheim verpflegt wurden.

172. F. Das heisst, dass die Leute mittags immer rüber ins Gefaengnis mussten?
A. Nein, das Essen ist herüber gekommen.
173. F. Und später?
A. Als die Baracken eingerichtet waren, wurde von hier aus die Verköstigung mit uebernommen.
174. F. Und der Betrag, den Sie fuer das Essen ausgaben, wurde abgezogen von dem Betrag, den Sie an Stadelheim ueberwiesen?
A. Einzelheiten kann ich nicht mehr sagen.
175. F. Sie hatten doch fuer die Arbeitskreaefte, die Sie von Stadelheim bekamen, einen bestimmten Betrag zu zahlen, 3.50 Mark?
A. Ja.
176. F. War festgelegt, wie lange die Arbeiter arbeiten mussten? Mussten sie sonntags arbeiten?
A. Ich glaube, dass sie 48, 50 Stunden in der Woche arbeiten mussten; Meines Wissens sind keine Ueberstunden von ihnen verlangt worden im wesentlichen.
177. F. Sie meinen, dass keine Ueberstunden verlangt worden sind?
A. Nein, die Arbeitsleistung der Gefangenen entsprach ja unseren Erwartungen.
178. F. Waren die Justingefangenen bewacht während der Arbeit?
A. Die Strafanstaltsaufseher hielten sich auch im Arbeitsraum auf.
179. F. Und nachher, als das Lager hier war?
A. Dann ist es ebenso geblieben.
180. F. Wann kamen die Leute hier herein von Stadelheim?
A. Ich schuetze 1943.
181. F. Das heisst also, zu der Zeit, wo der Brief geschrieben wurde, waren die Leute schon hier?
A. Ja.
182. F. Und die 12 Arbeiter, deren Strafe abgelaufen war und die nun dienstverpflichtet wurden, blieben im selben Lager?
A. Ja.
183. F. Wo blieb der Unterschied, von dem Sie gesprochen hatten?
A. Das war ja Sache des Gefaengnisses.
184. F. Wer hat mit Dachau verhandelt?
A. Den Beginn der Verhandlung hat Dr. LINGG gefuehrt.
185. F. Und die Fortsetzung?
A. Es hat einmal eine Besprechung mit Deuten von Dachau stattgefunden, da war

Dr. LINGG nicht dabei.

186. F. Wer war damals bei dieser Besprechung?

A. Ein Oberleutnant.

187. F. Ein Obersturmführer?

A. Ja.

188. F. Wie kamen Sie auf die Idee, Konzentrationslagerhäftlinge zu beschäftigen?

Sagen Sie nicht, Sie haben sie vom Arbeitsamt bekommen.

A. Nein; soweit ich informiert bin, bekamen wir die vom Sonderausschuss zugewiesen.

189. F. Sie meinen von SPERRY? Nein, Konzentrationslagerhäftlinge sind immer angefordert worden.

A. Das ist ausgeschlossen, wir haben uns gestraut, Konzentrationslagerhäftlinge zu beschäftigen.

190. F. Gegen wen haben Sie sich gestraut?

A. Ich persönlich nicht, Herr Dr. LINGG.

191. F. Gegen wen hat sich Herr Dr. LINGG gestraut?

A. Das ging von der obersten Heeresleitung, von der SS aus.

192. F. Sie haben gesagt, Sie haben sich gestraut. Gegen wen?

A. Dr. LINGG hat es alleinigt verhandelt; gegen den Sonderausschuss.

193. F. Wer wollte Herrn Dr. LINGG zwingen, Konzentrationslagerhäftlinge zu beschäftigen? Wieso wissen wir heute mehr als Sie? Wo kam die Idee her?

A. Bestimmt nicht vom Camerawerk.

194. F. Dann vielleicht vom Vorstand?

A. Bestimmt auch nicht. Wir haben im Auftrage des OKH und OKW eine Sonderfertigung über die Wehrmacht gehabt und sind in dieser Fertigung ruckelauffig gewesen, weil uns Kräfte gefehlt haben und dann kann ich mir die Sache nur so vorstellen, dass Herr Dr. LINGG den Sachverhalt, nachdem man ihn die Ruckeltaendigkeit vorgeworfen hatte, zur Sprache brachte und sagte, ich habe nicht genug Arbeitskräfte, ich stehe dauernd mit dem Arbeitsamt in Verbindung, aber das Arbeitsamt kann mir nicht genügend Kräfte zuweisen.

195. F. Die Wehrmacht hat nicht gesagt, beschäftigen Sie Konzentrationslagerhäftlinge.

196. F. Wo waren die Konzentrationslagerhäftlinge untergebracht?

A. In einem Lager, 1/2 Stunde vom Werk entfernt.

196. F. Waren auch andere dabei, die fuer andere Firmen gearbeitet haben?
- A. Nein, ausschliesslich welche fuer unser Werk. Wie wir zu den K.Z.-Leuten gekommen sind, weiss ich nicht.
197. F. Ich kann es Ihnen sagen, aber ich moechte es von Ihnen hoeren. Der Weg ueber Arbeit samt usw. trifft bei Konzentrationslagerhaefflingen nicht zu. Das Werk musste aus Konzentrationslager gehen und musste die Leute anfordern.
- A. Das letztere ist ein sekundärer Vorgang gewesen.
198. F. Es ist gleichgultig, ob es ein primärer oder sekundärer Vorgang gewesen ist, erzahlen Sie uns alles, was Sie wissen.
- A. Ich weiss nur, dass Dr. LINGG eines Tages bei einer Besprechung - er kann es mir auch direkt unter 4 Augen gesagt haben - erwahnt hat, wir bekommen weibliche Konzentrationslagerhaefflinge zugewiesen.
199. F. Hat er sich gestraeubt oder war er froh, dass er nun seine Fertigung fertigstellen konnte?
- A. Ich glaube nicht, dass er erfreut war; es war ja keine Unterbringungsmoeglichkeit vorhanden usw..
200. F. Das waren nebensaechliche Dinge, sprechen wir von faktischen. Also, Dr. LINGG kam zu Ihnen und sagte, wir koennen jetzt Konzentrationslagerhaefflinge bekommen?
- A. Ja - und dann kam eines Tages ein Beauftragter aus Dachau zu uns und hat die Besprechungen mit uns aufgenommen.
201. F. Was fuer Besprechungen waren das? Worum hat es sich gehandelt?
- A. Ich entsinne mich nicht. An der ersten habe ich nicht teilgenommen.
202. F. Erzahlen Sie uns von Besprechungen, an denen Sie teilgenommen haben.
- A. Da ist der Obersturmfuhrer gekommen und hat seine Bedingungen gestellt, unter denen die Leute arbeiten mussten.
203. F. Wie waren die Bedingungen?
- A. Dass der Arbeiteraum isoliert sein musste und dass die Leute unter Aufsicht arbeiten mussten.
204. F. Unter wessen Aufsicht?
- A. Von Leuten der SS.
205. F. Sie haben im Werk SS-Leute gehabt?
- A. Ja, das waren weibliche Aufseherinnen.
206. F. Wie war es mit der Verpflegung und Bezahlung der K.Z.-Leute?

- A. Das hat ja die SS diktiert. Die Verpflegung wurde in eigener Küche von der SS durchgeführt.
207. F. Im Lager?
- A. Ja.
208. F. Und wie wurden die Leute verpflegt, wenn sie im Werk waren?
- A. Da wurde das Essen vom Lager herübergeholt.
209. F. Wie war es mit der Bezahlung?
- A. Die ging durch uns.
210. F. Wieviel bekamen die Leute bezahlt?
- A. Ich nehme an, dass das pro Tag 4 Mark waren.
211. F. Das war doch Sache der kaufmännischen Abteilung?
- A. Ja.
212. F. Haben noch weitere Besprechungen stattgefunden? Wenn uebrigens war die eine Besprechung?
- A. Die muss im Herbst 1944 gewesen sein.
213. F. War nachher noch eine?
- A. Ich entsinne mich, dass nur noch einmal ein Unteroffizier aus Dachau kam und Vorschlaege zur Einfuehrung von Frauen machte.
214. F. Sind die Frauen, die hier arbeiteten, in gestreifter Haeftlingskleidung herumgelaufen?
- A. Ja, so, wie sie im Lager eingekleidet wurden.
215. F. Wenn Herr Dr. GAJENSKI hier war, dann musste er doch die Leute gesehen haben, denn die Deutschen sind ja nicht in Zebra-Kleidung herumgelaufen.
- A. Ich glaube, dass da Dr. GAJENSKI gar nicht mehr im Werk war.
216. F. Wann war er zum letztenmal im Werk?
- A. Das weiss ich nicht.
217. F. Mit welchen Arbeiten waren die Kriegsgefangenen beschaeftigt?
- A. Die Russen mit Aufbaumungsarbeiten, die Kikibawa Italiener in einer Automatenabteilung.
218. F. Was wurde da erzeugt?
- A. Drehteile.
219. F. Wofuer?
- A. Automaten sind grosse Maschinen, in die man Material reinschiebt in Form von Rohren oder Stangen.

220. F. Wofuer wurden die verwendet? Fuer optisches Material?
- A. Ja, aber ich kann nicht sagen, wofuer.
221. F. Was haben Sie erzeugt? Nur optische Gerate?
- A. Nein, auch Ruestungsgerate.
222. F. Wie gross war der S-Batz fuer Luftwaffe, Marine und Heer?
- A. Sehr gross.
223. F. Kann man sagen, dass das gesamte Werk fuer die Ruestung arbeitete?
- A. Ja.
224. F. Die Leiter der Sozialabteilungen der Werke sind in der Seko 2, 3 Mal im Jahr zusammengetreten. Haben Sie da auch teilgenommen?
- A. Nein.
225. F. Haben Sie Protokolle, Richtlinien usw. bekommen, was da besprochen wurde?
- A. Das ist uns mitgeteilt worden; im wesentlichen nur informativ. Gewisse Weisungen haben wir nicht bekommen.
226. F. Woher haben Sie Ihre Weisungen bekommen, die arbeitsrechtliche oder soziale Angelegenheiten Ihres Werkes betreffen?
- A. Z.B. ueber Jahrespraemien und Beihilfen haben wir sie von Buero FERSCHMANN bekommen.
227. F. Das bezog sich auch auf Auslaender?
- A. Die sind auch mit betroffen worden.
228. F. Und als Sie Ihr Lager hatten fuer die Fremdarbeiter, Russen, Stadelheimer Leute usw., wo kamen da die Kredite her?
- A. Soodliche Kredite mussten vom Vorstand genehmigt werden.
229. F. Wie ging das vor sich?
- A. Der leitende Ingenieur Herr KNOLLMANN hat nach Vorbesprechung mit Herrn Dr. LINQ die Planung vorgenommen und sonstige Vorschlaege gemacht.
230. F. Wir bekommen 500 K.Z.-Leute, fuer die müssen wir noch Auflage der SS unternehmen stellen. Ist das richtig?
- A. Ich nehme an, dass das so gehandhabt wurde. Der Kredit wurde auf Formblättern den Spartenleitern gemeldet und dort wurde dann darueber entschieden.
231. F. Dann bekamen Sie den Bescheid "Genehmigt I.O. Sitzung"?
- A. Da waren Namen erwaehnt.
232. F. Welche Namen?
- A. Dr. GAJOWSKI oder in seiner Vertretung Dr. KLEIN.
233. F. Alle Kredite mussten von GAJOWSKI genehmigt werden?
- A. Ob vom Vorstand im Ganzen oder nur von Dr. GAJOWSKI, weiss ich nicht.